



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Aussendungsfeier, 23. Juni 2018, Hoher Dom zu Limburg (3GR und 3PR) Menschen(s)kinder

Texte: Spr 3, 1-7 – Mt 6, 19-21

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe angehende Gemeinde- und Pastoralreferenten und –referentinnen!

Ich wähle eine Telefonnummer, warte drei Klingelzeichen ab und höre auf der anderen Seite folgende Ansage: „Hallo, lieber Anrufer, hier ist Stefan, und das ist kein Anrufbeantworter, sondern ein Anrufbefrager. Die zwei Fragen lauten: „Wer sind sie?“ und „Was wollen sie?“. Es folgte eine längere Pause, und dann sprach die Stimme weiter: „Und falls Sie denken, dies seien triviale Fragen, denken Sie daran, dass 95 % der Menschen durchs Leben gehen, ohne auch nur eine dieser Fragen zu beantworten.“

Wer Sie sind und was Sie wollen, liebe Kandidatinnen und lieber Kandidat, das ist uns Mitfeiernden einigermaßen klar. Ihre Namen und Ihr Berufswunsch werden gleich auch noch einmal aufgerufen. Und Sie selbst haben in den zurückliegenden Jahren des theologischen Studiums und der praktischen Ausbildung und darüber hinaus in Ihrem jeweiligen persönlichen Lebensumfeld klären können, wer Sie sind und was Sie wollen, wenn Sie einen kirchlichen Beruf im Bistum Limburg anstreben. Fünf Frauen und ein Mann; unterschiedliche Temperamente, Lebensalter, Zugänge zum Glauben und zur Kirche; im Leben und im Glauben erprobt, auch durch manche unerwartete Zumutung des Schicksals. So sind Sie bereit, sich für Jesus und seine Kirche in Dienst nehmen zu lassen. Ich danke Ihnen für Ihre Bereitschaft und sende Sie heute gern mit einem konkreten Auftrag in unser Bistum.

So unterschiedlich Sie sind, Sie haben doch versucht, die Fragen vom Anfang mit einem gemeinsamen Wort zu beschreiben: „Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Mt 6,21). Jesus selbst hat uns dieses Wort in der Bergpredigt geschenkt. Sie wollen das, was Ihnen zum persönlichen Herzensanliegen geworden ist, mit Menschen teilen. Sie wollen dem Glauben der Menschen dienen. Sie wollen Ihre Kräfte und Energien in eine Kirche investieren, die für die Menschen da ist und an der Seite von Menschen das Zeugnis für Jesus Christus lebt. Sie bringen Entdeckermut mit und lassen sich auf eine Zukunft ein, in der die Kirche eine andere Gestalt entwickelt als wir sie bisher kennen. Sie wollen Herzblut darein legen, mit vielen anderen gemeinsam diese Kirchengestalt zu entdecken, zu entwickeln, um den Schatz des Glaubens für unsere Zeit zu heben. Sie tun es heiter, gelassen, ja herzerfrischend fröhlich, denn Sie wissen: Der Herr sorgt für uns. Wir müssen nicht ängstlich raffen, horten und hüten, weil wir fürchten, der Schatz ginge verloren, der Zahn der Zeit und ihre Trends könnten daran nagen und ihn bis zur Unkenntlichkeit verstellen; oder Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit könnten ihn aus dem Herzen der Kirche reißen. Der Herr sorgt gut für uns, liebe Schwestern und Brüder. Er selbst ist ja der Schatz der Kirche, und im Glauben ist er der Schatz unseres Herzens.

Im Zusammenhang der Visitation gab es in Frankfurt vor wenigen Tagen ein Treffen mit Neugetauften Erwachsenen aus den zurückliegenden Jahren. Ein Experiment. Viele wurden durch die Stadtkirche angeschrieben, und tatsächlich kamen 20 Menschen zusammen, um mit mir die Heilige Messe zu feiern und ihre Erfahrungen auszutauschen. Für mich war das ein sehr ermutigender Abend, denn alle erzählten, dass sie seit ihrem Taufkurs und dem Fest der Taufe regelmäßig den Gottesdienst besuchen und dabei die Erfahrung gemacht haben, in den



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Gemeinden aufmerksam angesprochen und freundlich aufgenommen zu werden. Sie erzählten noch einmal von ihren persönlichen Zugängen. Ein Statement ist mir besonders haften geblieben. Eine junge Frau erzählte, wie sie durch ihren katholischen Freund und künftigen Ehemann zur Kirche gefunden hat. Über Jahre begleitete sie ihn immer wieder einmal zum Gottesdienst, und irgendwann sprang der Funke über: „Ich habe etwas gefunden, was ich gar nicht gesucht habe. Und jetzt gehört es unverzichtbar zu meinem Leben dazu.“

Zuerst stutzte ich, ob ich richtig gehört hätte: Gefunden, was ich *nicht* gesucht habe. Braucht es denn nicht eine innere Sehnsucht, eine Bewegung des Herzens, ein Suchen mit Verstand und Austausch und Erfahrung, um als erwachsener Mensch den christlichen Glauben anzunehmen? Ist nicht der Glaube nach dem berühmten Wort des Heiligen Augustinus die eigentliche Erfüllung menschlicher Sehnsucht?

Aber dann erinnerte ich mich, wie ich in Vorbereitung auf die Predigt heute die Bedeutung des Wortes „Schatz“ nachgeschlagen habe. Da fand ich: „Schatz ist im allgemeinen etwas vorzügliches, mit Sorgfalt Bewahrtes; *sodann* vor allem eine Sache, die so lange verborgen gelegen hat, dass der Eigentümer nicht mehr zu ermitteln ist“ (Meyers großes Konversationslexikon von 1909). Es stimmt ja: einen Schatz im eigentlichen Sinn kann man nicht systematisch suchen; wie viele Gold- und Diamantengräber haben auf diese Weise ihr Leben ruiniert. Der Schatz im Acker und die kostbare Perle finden sich ungefragt, ungesucht; sie sind eine Entdeckung im wahrsten Sinn des Wortes und darum mit unbeschreiblicher Freude verbunden. „Ich habe gefunden, was ich nicht gesucht habe“, das macht den Schatz kostbar.

Für mich ist diese Erfahrung selbst seit dem Treffen mit den Neugetauften eine Entdeckung. Oft argumentieren wir ja für unsere Angebote im kirchlichen Bereich, wir möchten mit ihnen der Suche der Menschen nach religiöser Sinnfindung dienen. Und wir gehen selbstverständlich davon aus, dass in den allermeisten Menschen dafür auch die nötige Sensibilität, Unruhe und Sehnsucht vorhanden ist. Aber andererseits erleben wir doch ernüchternd: Viele Menschen kommen im Leben wunderbar ohne jede religiöse Praxis aus. Es lebt sich gut ohne Glauben, ohne Gemeindezugehörigkeit, ohne Gott. Diejenigen, die wirklich religiös auf der Suche sind – und die gibt es natürlich auch, die gehen schon ihren Weg und finden Angebote und Menschen, die sie weiter bringen.

Ich denke, liebe Schwestern und Brüder, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, es ist heute viel mehr unser Auftrag, dem *Finden* zu dienen als der *Suche* Angebote zu machen. Es braucht das Zeugnis für Gott in einer gottvergessenen Welt. Es braucht das offene Wort und das gelebte Beispiel von Menschen, die bezeugen: Gott existiert. Gott steht hinter allen Dingen und vor allen Dingen. Er ist der Schöpfer und beansprucht, als solcher respektiert zu werden. Er ist der Erlöser aller Menschen in seinem Sohn Jesus Christus – und daran führt kein Weg der Erlösung vorbei. Gott lässt sich finden, denn er hat sein menschliches Gesicht gezeigt und sich mitten in der Welt einen Raum, einen Leib geschaffen in seiner Kirche. Das, liebe Schwestern und Brüder, soll Maßstab und Ziel unseres Mühens als Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Kirche sein: Was bei uns geschieht, soll Menschen dazu dienen, auf den zu stoßen, den sie womöglich gar nicht gesucht haben: Gott im Herzen der Welt. Gott inmitten ihres Lebens. Gott als stimulierenden Funken in der eigenen Seele.



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Das ist kein Widerspruch zu dem, was ich seit dem Beginn meines Dienstes hier in Limburg immer wieder zu sagen versuche: Wir wollen auf eine andere Weise Kirche sein, als bisher. Wir sollen nicht mehr fragen: Was wird aus uns? Wo bleiben wir denn? Wie können wir unsere vertrauten Strukturen und Lebenszusammenhänge aufrechterhalten? Wir wollen die Blickrichtung ändern und fragen: Wie können wir selbstlos Kirche sein, eine Kirche, die dient; die auf die Fragen und Bedürfnisse der Menschen antwortet, indem sie ehrlich fragt und unvoreingenommen begegnet. Denn ich bin überzeugt, liebe Schwestern und Brüder: Die Menschen brauchen nichts mehr als Gott. Wer ihn findet, der hat alles – auch das, was er gar nicht gesucht hat; einen Schatz, der den vollen Einsatz und die Hingabe des Herzens lohnt.